

LESERBRIEFE

Bedenklich!

Wie die Tagespresse mitteilt, werden die christlichen Symbole in der Abdankungshalle Friedental in Luzern bei der Sanierung entfernt. Da nützte der Einspruch der CVP nichts. Es blieb dabei, das Kreuz hat seinen sinnvollen Platz im Friedental verloren.

Nicht nur Kirchen und Kapellen, sondern auch eine grosse Zahl von Bildstöcken am Wege begegnen dem Wanderer auf Schritt und Tritt.

Wenn man sich vor Augen hält, dass die Präsenz eines Kreuzes in der letzten Ruhestätte einerseits ein seit Jahrhunderten gepflegtes Brauchtum darstellt und zugleich ein Symbol der Hoffnung für all jene ist, die von einem

lieben Mitmenschen Abschied nehmen müssen, muss man sich nicht wundern, wenn viele Christen den Entscheid des Grossen Rates der Stadt Luzern als Geringschätzung und Verletzung der geschichtlich gewachsenen kulturellen Ausdrucksformen empfinden.

In der Überwindung von Tod und Trauer bekommt das Kreuz auch in der Abdankungshalle eine tiefe Bedeutung. Das Kreuz steht nicht nur für den Tod, sondern auch für das Leben. Es ist zu hoffen, dass der Grosse Stadtrat auf den fragwürdigen Entscheid zurückkommt.

Franz Wüest, Zell



ANNO DAZUMAL

Unser Bild aus dem Jahr 1912 entstand vor dem damaligen Geschäfts- und Wohnhaus bei der Kirche Grosswangen. Es zeigt Leo Kappeler (Jg. 1882) und seine Frau, Elisabeth Kappeler-Steiner (Jg. 1880) mit Tochter Anna (Jg. 1912) auf ihren Armen. Weiter zu erkennen sind Elisabeth Kappeler (Jg. 1903), Marie Kappeler (Jg. 1909), Leo Kappeler jun. (Jg. 1908) sowie ein nicht bekannter Karrer mit Pferden. Das Bild wurde zur Verfügung gestellt von Josef Kappeler, Grosswangen.

Wir müssen wieder zu unseren Werten und Wurzeln stehen

Das Luzerner Stadtparlament hat vor wenigen Tagen entschieden, dass Kreuze und religiöse Wandbilder aus der Abdankungshalle des Friedhofs entfernt werden müssen. CVP und SVP wollten die christlichen Wandbilder retten, bissen aber in der Debatte auf Granit.

Es ist schon erstaunlich, wie man sich im Gründungskanton der katholisch konservativen Bewegung zunehmend von seinen Wurzeln entfernt. Das Gutmenschen und die vermeintliche Toleranz gegenüber dem Islam nehmen im Kanton Luzern zunehmend groteske Züge an. In der gleichen Stadt Luzern wurden im Schulhaus Hubelmatt und Biregg islamische Gebetsräume eingerichtet. In Sursee wurde im Brückenangebot ebenfalls ein is-

lamischer Gebetsraum eingerichtet. Der 63-jährige, langjährige Religionslehrer Thomas Bannwart wurde unter anderem entlassen, weil er den Koran im Unterricht kritisch beleuchtet hat. Im ganzen Kanton mussten Kruzifixe aus Schulzimmern, Amtsstuben, Gerichtssälen und dem Kantonsratssaal entfernt werden. Wohin steuern wir als Bevölkerung, wenn wir uns derart entwerzeln? Immer unverhohlener wird unsere christlich abendländische Kultur unterlaufen. Es ist Zeit, umzudenken, sich wieder zu besinnen, woher wir kommen, welche Werte uns prägen, und zu diesen Werten und Wurzeln zu stehen.

Franz Grüter, Nationalrat, Eich, Präsident SVP Kanton Luzern

80 Zeilen pro Leserbrief

Die Rubrik «Leserbriefe» dient der freien Meinungsäusserung. Die veröffentlichten Leserbriefe können, müssen aber nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Die Länge soll sich auf maximal 80 Zeilen zu 34 Anschlägen beschränken (2700 Zeichen). Die Redaktion behält sich das Recht vor,

Leserbriefe ohne Rücksprache zu kürzen. Beiträge mit persönlichen Attacken und ehrverletzenden oder kreditschädigenden Äusserungen werden nicht veröffentlicht. Es werden nur Beiträge aufgenommen, deren Absender mit vollständigem Vor- und Nachnamen und vollständiger Adresse (Strasse, Wohnort) versehen sind.

WB

BRIEF

aus dem Nationalrat



Albert Vitali
FDP, Oberkirch

Am Anfang einer neuen Legislatur werden die parlamentarischen Kommissionen neu besetzt. Ich bin wieder in der Finanzkommission und wie die letzten vier Jahre weiterhin Leader der

Das Volk ist nicht politikmüde

FDP-Delegation Nationalrat. Neu hinzugekommen ist für mich die Finanzdelegation, in welcher nur drei Ständeräte und drei Nationalräte Einsitz haben. Deren Aufgabe ist die nähere Überprüfung und Überwachung des gesamten Bundes-Finanzhaushaltes, eine sehr spannende Aufgabe.

Gesamthaft gesehen geht es der Schweiz ziemlich gut, die Wirtschafts-

wachstums-Prognose für 2016 ist mit 1,8% immer noch positiv. Leider ist die Arbeitslosigkeit im Januar 2016 auf 3,8% gestiegen, was international gesehen allerdings immer noch sehr tief ist. Dieser hohe Wohlstand bedingt auch künftigen Einsatz von uns allen. Es braucht eine verlässliche Politik und das unter anderem auch in der Finanz- und Steuerpolitik. Die Schweiz hat gesunde Finanzen, dies dank der Schuldenbremse, welche seit 2003 in Kraft ist. Unsere Staatsverschuldung konnte auf 104 Milliarden Franken gesenkt werden.

Die Staatsrechnung 2015 weist erfreulicherweise einen Einnahmenüberschuss von 2,8 Milliarden Franken aus. Wenn man jedoch dieses Resultat auseinandernimmt, sieht man, dass der Bund nicht wirklich gespart hat. Bei den Ausgaben mussten weniger Zinsen bezahlt werden. Es gab weniger Beiträge an EU-Forschungsprogramme, da die Schweiz wegen der Masseneinwanderungsinitiative ausgeschlossen wurde. Die Leistungen an die IV wurden gekürzt. Die Mehreinnahmen sind zurückzuführen auf mehr Bundessteuer, Verrechnungssteuer, Wettbewerbskommissions-Bussen, Mobilfunklizenzen

und Swissair-Nachlassliquidation. Auch diese Einnahmen sind nicht nachhaltig. Das bedeutet, dass wir trotz dem guten Abschluss Massnahmen beschliessen müssen, um nicht mehr auszugeben statt einzunehmen. Die trüben Aussichten im Finanzplan 2017–2019 fordern dies. Daher muss im Herbst 2016 ein Stabilisierungsprogramm, welches rund 1 Milliarde Einsparungen bringen sollte, beraten werden. Es ist jedoch bereits jetzt leider abzusehen, dass der Sparwille des Parlaments mehr oder weniger ausgeprägt ist.

Die erfreulich hohe Stimmbeteiligung von 63,1% am letzten Abstimmungs-sonntag zeigt, dass sich das Schweizer Volk sehr wohl für die Politik interessiert. Wenn es ihm wirklich wichtig ist, nimmt es doch Einfluss auf die politischen Entscheidungen. Die restlichen Stimmberechtigten wollen sich einfach nicht äussern und das gilt es zu respektieren.

Die SVP-Durchsetzungsiniziativa wurde mit 58,9% Nein-Stimmen klar abgelehnt. Somit kann das vom Parlament beschlossene, pfefferscharfe Ausländergesetz sofort angewendet

dem 2014 verstorbenen Claudio Abbado unvollendet hinterlassene Luzerner Mahler-Zyklus beendet.

2017 wird Chaillly neue Schwerpunkte setzen. Ein Werk, das dann gespielt wird, ist Gioachino Rossinis «Edipo a Colono», eine Rarität, die für Chailllys Suchen nach Neuem im klassischen Repertoire steht. Insgesamt wird Chaillly mit dem Orchester drei Programme präsentieren.

Neu mit Musikern der Scala

Dem Lucerne Festival Orchestra gehören Solisten und Kammermusiker, Musikprofessoren, Stimmführer sowie Mitglieder des Mahler Chamber Orchestra an. Neu werden Musiker des ebenfalls von Chaillly geleiteten Orchesters der Mailänder Scala angehören.

Chaillly war erstmals 1988 in Luzern am Dirigentenpult gestanden und hat dort seither drei Dutzend Mal das Royal Concertgebouw Orchestra und das Gewandhaus Leipzig dirigiert. Festival-Intendant Michael Haefliger sagte am Podium, Chaillly suche als Dirigent

stets das Ultimative. Seine Konzerte seien stets weit über dem Durchschnitt.

Chaillly sagte, dass beim Einstudieren von Werken Disziplin und Präzision unabdingbar seien. Notwendig sei aber auch der Respekt innerhalb des Orchesters und das gegenseitige Zuhören. Er sei, wenn die Zeit dazu reif sei, auch bereit, den Musikern Freiheiten zu lassen.

Zeit nehmen im Konzertbetrieb

Zur Arbeit von Chaillly gehört auch die tiefe Analyse der Partituren. Abbado sei hierbei für ihn ein Vorbild gewesen, sagte Chaillly, der in jungen Jahren dessen Assistent an der Scala gewesen war. Obwohl sie Freunde geworden seien, sei für ihn Abbado die Referenz geblieben.

Auf diese Gemeinsamkeit zwischen Abbado und Chaillly nahm auch Haefliger Bezug. Abbado habe sich wochenlang auf ein Konzert vorbereiten können, sagte er. Chaillly suche diese Tiefe ebenfalls. Dies sei im heutigen Konzertbetrieb eher unüblich, sei aber nötig, um den Zugang zu einem Werk zu finden. sda

werden und der Bundesrat ist gehalten, es möglichst rasch in Kraft zu setzen. Anschliessend erwarte ich von den Richtern eine strikte Auslegung. Hier haben wir eine klare Erwartungshaltung.

Indem die CVP-Initiative gegen die Heiratsstrafe abgelehnt wurde, ist es nun möglich, dass das FDP-Anliegen der Individualbesteuerung weiterverfolgt werden kann. Die Individualbesteuerung wird bereits in zwei Wochen in der Frühlingssession besprochen werden.

Eine klare Mehrheit will die zweite Röhre am Gotthard. Das Sicherheits-Argument war hier meiner Meinung nach ausschlaggebend. Wir hier im Kanton Luzern müssen nun dafür sorgen, dass es mit dem Bypass Luzern vorwärtsgeht, damit wir endlich unser Verkehrsproblem rund um Luzern lösen können. Es ist nicht sehr schmeichelhaft, dass Luzern mit seinen Staus fast täglich in den Verkehrsnachrichten genannt wird.

Im Dezember 2015 reichte ich einen Vorstoss ein, welcher vom Bundesrat verlangt, die gesetzlichen Grundlagen

zu schaffen, damit die codierenden DNA-Abschnitte ausgewertet werden dürfen. So wird es der Strafverfolgungsbehörde erlaubt, Täter von schwerwiegend gewalttätigen Straftaten wie beispielsweise Mord oder Vergewaltigung durch die Auswertung der persönlichen Eigenschaften wie Augenfarbe, Haarfarbe etc. gezielter zu verfolgen. Der Bundesrat empfiehlt dem Parlament, meinen Vorstoss anzunehmen. Ich hoffe, dass das Parlament meinen Vorstoss unterstützen wird und dass die Polizeibehörden nun endlich bald mit diesem neuen Mittel arbeiten dürfen. So werden teure Massen-DNA-Tests wie im Fall Emmen nicht mehr nötig sein.

Währenddem Sie diese Zeilen lesen, hat in Bundesbern bereits die Frühlingssession begonnen. Die eingereichte Ernährungssicherheits-Initiative des Schweizerischen Bauernverbandes wird sicher viel zu reden geben. Nebst den parlamentarischen Initiativen und Vorstössen und anderen Geschäften werden die Individualbesteuerung, die Energiestrategie 2050 und eine schweizerische Regelung der Ladenöffnungszeiten behandelt. Es bleibt spannend.